und konkurrenzfähiger werden, wodurch wieder der Handel eine jener Waffen erhält, deren er zur Behauptung seines Platzes auf dem Weltmarkte gegen seine Mitbewerber dringend bedarf.

Durch die Brigittenau.

Ein literarischer Spaziergang von Professor Leopold Karl Opitz.

Daß sich in der Brigittenau eine Anzahl literarischer Erinnerungen vorfindet, ist wohl wenig bekannt. Ich will nun die literaturfreundlich gesinnten Wiener in jene im nördlichen Teil der Brigittenau liegende Gegend führen, die nur selten von Besuchern betreten wird.

Grillparzer spricht in seiner Novelle „Der arme Spielmann" gleich anfangs von der ersehnten Brigittenau, wobei er die Sehnsucht auf jene Unterhaltung bezieht, welche die Besucher des Brigittakirchtages in der Brigittenau fanden. Damals gab es hier auch „Wald und Wiese", wie es in der Novelle heißt. Heute findet sich noch ein Forsthaus in dem Winkel zwischen der Jägerstraße und der Forsthausgasse, welcher das Forsthaus, auf manchen Plänen auch als Jägerhaus eingetragen, den Namen gab. Der große österreichische Dichter schrieb den „armen Spielmann" in der Zeit, da der Zauber Alt-Wiens den Märzstürmen weichen mußte. Seit jener Zeit sind ganz bedeutende Veränderungen in diesem Teil der Wiener Donauinsel vor sich gegangen.

Nichts kann man mehr von einem Wald in der Brigittenau sehen, die schon seit langem mehr Au- als Waldbestände aufgewiesen hatte, wie denn auch die Brigittenau wegen der vielen in ihr hausenden Wölfe früher Wolfsau geheißen wurde, woran heute noch die kurze, rechts von der Wallensteinstraße laufende Wolfsaugasse erinnert. Seinen heutigen Namen führt dieser Bezirk erst seit 1637, in welchem Jahr die Brigittakapelle errichtet wurde.

Forsthäuser sind im Bann einer Zweimillionenstadt gewiß etwas Eigentümliches und Seltenes. Auf dem Leopoldsberg steht neben der Gastwirtschaft auch noch ein Forsthaus innerhalb der Gemeindegrenze. Ganz seltsam mutet es an, dieses Brigittenauer Jägerhaus: das Haus als Zeuge einer ehemaligen Bewirtschaftung eines von Raubtieren durchheulten Waldes und — etwa dreihundert Schritte davon entfernt der steinerne Wall der Großstadt, der seine Fluten bereits bis zur Kreuzung der Adalbert Stifter- mit der Leystraße aus dem Innern der Stadt herauswälzt. Ueberdies droht dem Forsthaus auch schon von Norden her die Umklammerung durch riesige Häuser, während noch zu Beginn dieses Jahrhunderts der Flächeninhalt des Bezirkes nur zur Hälfte verbaut war. Wo einst das ruhige Grün eines tiefen Waldes sich um ein idyllisches Jägerhaus rankte, dort sind heute weitere Wahrzeichen einer Großstadt zu sehen: Vom Betriebsbahnhof „Wexstraße" der städtischen Straßenbahn hat man nur eine Viertelstunde zu gehen, um zu dem alten, steinernen Zeugen des seinerzeit auch in der Brigittenau gepflegten edlen Weidwerkes zum erwähnten Forsthause zu gelangen und nur zwei Minuten weiter steht der Rundbau des Gasbehälters, der mit den Türmen der Brigittakirche die Wahrzeichen dieses Stadtteiles bildet. Diesen Gasbehälter sieht man weithin, so von dem dritten Stockwerk mancher Häuser in Breitensee, also etwa 6000 Meter entfernt, nicht minder deutlich vom Leopoldsberg aus. In allernächster Nähe des Jägerhauses rollen heute die Züge der Nordwestbahn vorbei, während man den Lärm der Eisenbahnwagen der Nord-, der Franz-Josefs- und der Wiener Stadtbahn, sowie der Straßenbahn hier ebenfalls noch deutlich vernehmen kann. Sosehr mir auch Straßenbahnhof, Gasbehälter und Eisenbahn die Versenkung in die stille Zeit Alt-Wiens an dieser Stelle hier verleiden, so wenig will ich, um gerecht zu sein, die Notwendigkeit dieser neuzeitlichen Einrichtungen in Abrede stellen.

Einige Schritte vom Forsthaus und seinem auf der Straße stehenden Brunnen entfernt, steht die große, gut erhaltene Brigittakapelle. In „Brigitta" wird ein schwedisches Wort vermutet, das in näherer Verwandtschaft zu Berta (und Berchta) stehen soll, was (die) Strahlend(e) bedeutet und sich in Vornamen wie Albrecht und Albert heute noch vorfindet; im Englischen bedeutet bright „glänzend". Die Schweden beglückten zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges die Brigittenau mit ihrem gewaltsamen Besuch, woran noch die Schwedengasse erinnert, welche bei der Brücke, die über den Donaukanal nach Unter-Döbling führt, ihren Ausgang nimmt. Zu Ehren dieser heiligen Brigitta wurde alljährlich am Sonntag nach dem Vollmond im Juli der „Brigittakirchtag" gefeiert, der nach Alt-Wiener Begriffen anständigerweise mindestens zwei Tage dauern mußte, gewöhnlich aber über diese geringe Spanne froher Festeszeit hinaus noch „gewürdigt", d. h. begangen und begossen wurde. Zum Andenken an dieses Volksfest, von dem Grillparzer im „armen Spielmann" seine Erzählung ihren Ausgang nehmen läßt, wurde eine auf den Wiener Stadtplänen ersichtliche, aber noch nicht ausgebaute Gasse im 20. Bezirk „Kirchtaggasse" benannt, welche, südlich von der Schwedengasse verlaufend, zu dem in Entstehung begriffenen Kirchtagsplatz führt. Gelegentlich eines Besuches des Brigittenauer Kirchtages hatte der berühmte Dichter die Bekanntschaft eines „armen Spielmannes" gemacht, eines jener Unglücklichen, die auf die Herzensgüte der Vorübergehenden angewiesen sind.

Ein Dichter aus Alt-Wien, ein Zeitgenosse Grillparzers, Adalbert Stifter, wurde in der Brigittenau durch Benennung einer Straße geehrt. Diese zieht sich, zum großen Teil noch unausgebaut, von der Klosterneuburgerstraße in nordwestlicher Richtung hin, in ihrem weiteren Verlauf sich der Forsthausgasse nähernd. Stifter, der feinsinnige Naturschilderer der südwestböhmischen Wälder, hinterließ eine Reihe trefflicher Aufsätze „Vermischte Schriften", in denen einem, betitelt „Ausflüge und Landpartien", er dem Brigittenauer Kirchtag den ersten Platz unter solchen Volksfesten in und um Wien zuspricht.

Reichspost 8. I. 1919